

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 21 (1950)

Artikel: Die Kapelle von Sensebrücke

Autor: Baeriswyl, Alois

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kapelle von Sensebrücke.

Ein wenig Geschichte :

Wenn Du — dem Lauf der Sense folgend — von Flamatt nach Laupen wanderst, so triffst Du, eine viertel Stunde von Flamatt entfernt, eine schwere Eisenbrücke, welche über den Grenzfluss Freiburg mit Bern verbindet. Einige Häuser begrüßen Dich, zuerst ein Wirtshaus, ein paar Bauernhäuser, deren Stil Du nur schwer bestimmen kannst, und eine frisch aufgeputzte Kapelle, die ihren historischen Charakter aber nicht verbergen kann. Hier, in diesem Weiler, genannt Sensebrücke, geziemt es sich, ein wenig auszuruhen. Es ist ruhig hier, wenig Verkehr, vielleicht weniger, als in mittelalterlicher Zeit, wo Berner und Freiburger Geist sich mehr als einmal zankten, um Zoll, um Brückengelder und um geistliche Herren. Drum setze Dich ruhig nieder und höre die Stimme des Chronisten, die historische Vergangenheit von Sensebrücke:

Ich bin älter, als Du ahnen wirst. Zum ersten Mal bin ich als Wirtschaft im Jahre 1418 erwähnt und gehörte damals zur Pfarrei von Neuenegg. Denn damals waren Berner und Freiburger noch eines Glaubens. Ich wurde viel besucht, denn ich kredenzte den Bernern und den Freiburgern gleich klaren Wein. Die Strasse führte an mir vorbei nach Wünnewil und bei mir war es, wo die Fährenbenützer und später die Brückengänger ihren Zoll erledigten. Mit diesen Einnahmen konnte ich mich kräftig für meine Verhältnisse entwickeln und sah um mich herum Landhäuser entstehen. Nicht selten besuchten mich grössere

Herren aus Bern und aus Freiburg, Grafen stiegen ab, grosse kirchliche Würdenträger. Einmal war es — ich erinnere mich noch genau — als der erste ständige Nuntius in der Schweiz, Giovanni Francesco Bonhomini, der Bischof von Vercelli, sich hier von den Verspottungen der reformierten Berner erholte. Seine Bitte, man möchte hier eine Kapelle haben, um die heilige Messe ruhig feiern zu können, drang bald nach Freiburg und fand einen kräftigen Fürsprecher im weisen Propst von St. Niklaus, Sebastian Werro. Von 1599 bis 1604 wurde die Kapelle erbaut, die 600 Pfund kostete und erst 10 Jahre später, am 28. Juni 1615, dem heiligen Beatus geweiht wurde. Das war ein grosses Fest, an welchem Bischof Jean de Wattenwile die Weihe vornahm, welcher alle Katholiken der Umgebung und auch reformierte Berner beiwohnten. Seit 1620 läutete auf dem Turme auch eine Glocke und seit 1639 flossen die Erträge des sonntäglichen Opfers der Pfarrei Wünnewil zu, die des Opferstockes dem Staate Freiburg. Nicht mit geringer Eifersucht musste ich erleben, wie mir gegenüber Neuenegg immer grösser wurde, wie zu meiner Rechten Blamatten (Flamatt) ständig wuchs, und wie die wichtigen Versammlungen zwischen Bernern und Freiburgern in Wünnewil oder in Murten stattfanden. Doch mit grossem Stolze schmückte ich mich 1846 zum Empfang des Erzbischofs von Colossæ, Alessandro Macioti, der nach Freiburg zog, um unsern neuen Bischof, Mgr Etienne Marilley, zu konsekrieren. Damals war die Kappelle besonders schön, hatte sie doch kurz vorher das prächtige Altarbild von unserem berühmten Freiburger Maler Gottfried Locher erhalten. Das obere stellt die heilige Gottesmutter dar, und das Hauptbild den heiligen Beat, den Schutzpatronun serer Kapelle. Man sieht bei beiden deutlich, hauptsächlich an den Hintergrundfiguren, dass Lochers Vorbild der Franzose Watteau war. Die Figuren der vier Evangelisten waren unterdessen leider etwas alt geworden: der hl. Matthäus als Mensch mit Flügeln dargestellt, Markus als Löwe, Lukas als Stier und Johannes als Adler. Diese symbolischen Zeichen sind Applikationen aus der heiligen Schrift, wo die vier Evangelisten in erstaunlicher Übereinstimmung von dem Erscheinen eines Wesens mit vier Gesichtern und vier Flügeln berichten. Die Gesichter sind nach den Erläuterungen des hl.



(Photo J. Thévoz, Fribourg.)

Gesamtansicht der Kapelle von Sensebrücke.



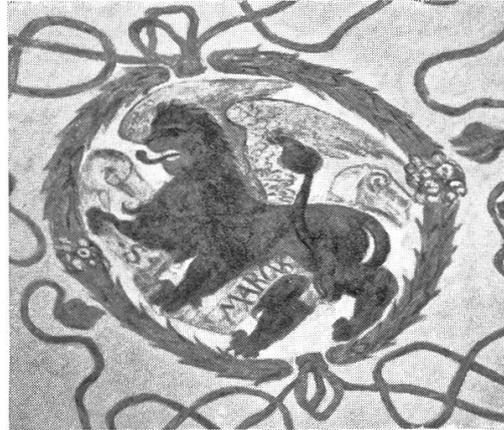
(Photo J. Thévoz, Fribourg.)

Altar, mit dem Gemälde von Gottfried Locher.



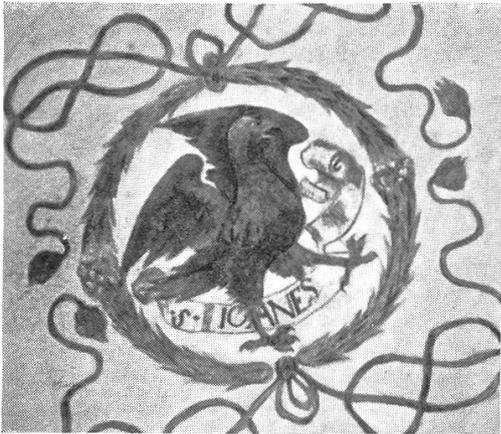
(Photo J. Thévoz, Fribourg.)

Inneres, Tribune.



(Photo J. Thévoz, Fribourg.)

Die vier Evangelisten.



(Photo J. Thévoz, Fribourg.)

Gregor das Symbol des Glaubens, die Flügel das der Erhebung. Das Gesicht ist der Menschheit zugewandt, die Flügel der Gottheit. Die Vierzahl erinnert an die vier Evangelisten. Johannes erscheint im Symbol deshalb als Adler, weil seine Schrift wie ein Adler sich direkt zum Geiste, in himmlische Sphären schwingt (« Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott...»). Matthäus spricht vom Ursprung des Menschen, deshalb ist der Mensch sein Sinnbild. Markus handelt zuerst von Johannes, dem Rufer in der Wüste, deshalb die einfache Applikation des Löwen. Den Stier des Lukas zu erklären, erfordert mehr als nur einfache biblische Anfangskenntnisse.

Du wirst sehen, die Kapelle von Sensebrücke besitzt viel Inhalt und künstlerischen Schmuck. Sie ist noch heute der Stolz unserer sonst einsam gewordenen Gegend. Doch das Alter hat sie angegriffen, die schönen Farben sind geschwunden und der Raum ist für die vielen Gläubigen zu klein geworden. Deshalb musste sie renoviert und vergrössert werden.

Die Restauration :

Schon am Bau der Kapelle im Jahre 1599 hatte der Staat Freiburg den Löwenanteil der Kosten übernommen. Er war es auch, der im Jahre 1948, vom Mai bis in den Dezember, die Arbeiten der Restauration vergab und organisierte. Die Restauration drängte sich auf; zudem wünschte die Pfarrei von Wünnewil eine Vermehrung der Plätze, da es sich zeigte, dass die Kapelle nicht mehr allen Gläubigen Platz gewähren konnte.

Mit äusserster Sorgfalt ging das kantonale Baudepartement, Hand in Hand mit der Pfarrei von Wünnewil und der Kunstkommission ans Werk. In den Bauplan hineinbezogen wurde neben der Auffrischung des Bestehenden die Erstellung einer Tribune, eines Kommuniontisches und eines Beichtstuhles. Schon ein flüchtiger Blick in das Innere der neuerstandenen Kapelle genügt, um sich überzeugen zu lassen, dass diese Erweiterungen stilgerecht ausgefallen sind. Die delikate Aufgabe der Behandlung von Lochers Gemälden — sie wiesen einige Löcher auf — über-

nahm Kunstmaler Oscar Cattani von Freiburg. Die Mauerdekorationen besorgte Yoki Aebischer, ein künstlerisch begabter Sensler. Verschiedene Firmen halfen mit, dem idyllischen Kapellen neuen Glanz zu geben. Ihnen allen sei an dieser Stelle noch einmal gebührender Dank ausgesprochen.

Wenn man die sorgfältigen Arbeiten betrachtet, versteht man die Höhe der Kosten, welche sich auf insgesamt 15 802 Fr. 35 beliefen und wie folgt verteilt wurden:

Staat Freiburg	Fr. 11 481.90
Pfarrei Wünnewil	Fr. 4 320.45

Durch die schöne Restauration der am Rande unseres Kantons gelegenen Kapelle erfüllte der Staat Freiburg seine Aufgabe als Bewahrer historischer Kunstdenkmäler, während die Pfarrei Wünnewil durch die finanzielle Mithilfe eine Vermehrung der verfügbaren Plätze bewirkte. Beide Sonntagsmessen, die der Vikar von Wünnewil für die Gläubigen von Sensebrücke, Flamatt und Neuenegg liest, sind gut besucht. Mögen auch daneben viele Freunde heimatlicher, kunstvoller Vergangenheit in einem sich lohnenden Abstecher die anmutige Kapelle von Sensebrücke aufsuchen!

Alois Baeriswyl.